

Blei und Unschlitt kann sich auch als Gruben- und Schmelzenbedarf erweisen, dann wäre, wie schon 1540 und 1545 bemerkt, Frischblei, Kupferstein usf. aus den Vogesen als Zusätze zum Schmelzen der Schauinslanderze über Freiburg geliefert worden. Wie Bleidisser ist Dr. Breuning, allerdings erst ab 1585 nachweisbar, Hauptgewerke im Simonswälder Eisenwerk. Es scheint, als habe Breuning nach 1580 die Führung der Freiburger Gewerke anstelle Bleidisers übernommen, was auch für den Schauinsland gelten könnte. Alexander Schell wird 1589 von Bergrichter Lorenz Kopp als „sein Amtsweibl“ bezeichnet, so daß zu diesem Zeitpunkt seine Gewerkeneigenschaft fraglich sein dürfte¹¹².

Die Lokalisierung der Schmelzwerke im Revier Schauinsland in dieser wenigstens in den 1570er Jahren so erfreulichen Blütezeit bleibt ungeklärt. Es gab das alte Sewer-Küglersche Werk im Hofgrund (in den 40er Jahren bezeugt), dann könnte auch das Muggenbrunner Werk noch nach 1563/64 für den Schauinsland wegen des Holzreichtums der Gegend weiter tätig gewesen sein, wie die Bergwerksverbundenheit einzelner Muggenbrunner Bewohner noch nach 1600 zu bestätigen scheint (s. u.). Weiter wird auf der Oberrieder Seite des Notschreipasses 1609 ein „Schmelzbach“ genannt, der auf ein Werk im Bereich des heutigen „Schmelzboden“ oberhalb Steinwasen an der jetzigen Notschreistraße verweist¹¹³.

Mitten in eine Periode des Aufschwungs im Schauinslandrevier, dem wohl durch die Vollendung des lange vorgetriebenen Erbstollens ein besonderer Auftrieb beschert worden war, fiel 1580 eine obrigkeitliche Entscheidung, die weithin ihre Wellen warf: die endgültige Aufkündigung des bisher aus Gnade befristet gewährten Silberkaufs der Rappenmünzorte im Schwarzwald und den Vogesen. Der Herr von Rappolstein schloß sich dem österreichischen Vorgehen gleichfalls an¹¹⁴. Die weiter anfallenden Silbermengen sollten einem neuen Münzwerk am Regierungsort Ensisheim zufließen, und also sollte nach über 16jähriger Pause, bedingt durch das seinerzeitige Ausscheiden Thanns, eine dem Regalherrn eigene Münze in den vorderen Landen entstehen. Hierfür wurde gleich die Gesamtausbeute aller Gruben für die folgenden zehn Jahre reserviert, auch der „Gewerke Silber“. Deshalb mußte von nun an auch das Silber aus dem Schauinsland seinen Weg in das elsässische Ensisheim nehmen.

Die Rappenmünzorte saßen damit buchstäblich auf dem trockenen. Ihr Ringen gegen die einem jahrhundertalten Herkommen widersprechende einseitige Maßnahme Österreichs zog sich lange und erfolglos hin¹¹⁵. Praktisch wirkte sich die Entscheidung von 1580 in der Lähmung des Freiburger Münzwerks und der schließlichen Entlassung des langjährigen Freiburger Münzmeisters Bernhard Zentgraf im Jahre 1588¹¹⁶ aus. Dagegen dürften sich für die Gewerke kaum finanzielle Nachteile aus der Verlagerung des Bestimmungsorts für ihr Silber ergeben haben, da sich Österreich an das Prinzip der Vorzüge an die Gewerke im eigenen Interesse gehalten haben wird. An der

¹¹² Stadtarchiv Freiburg, ebenda, Auszüge aus Ratsbüchern.

¹¹³ GLA Karlsruhe, Akten Hofgrund, 229, 44, 782, Bl. 86.

¹¹⁴ H. Schreiber, Geschichte d. Stadt Freiburg, 4, S. 420/1.

¹¹⁵ Vgl. Anm. 3, S. 176/77.

¹¹⁶ Vgl. Anm. 114, S. 420/1.